

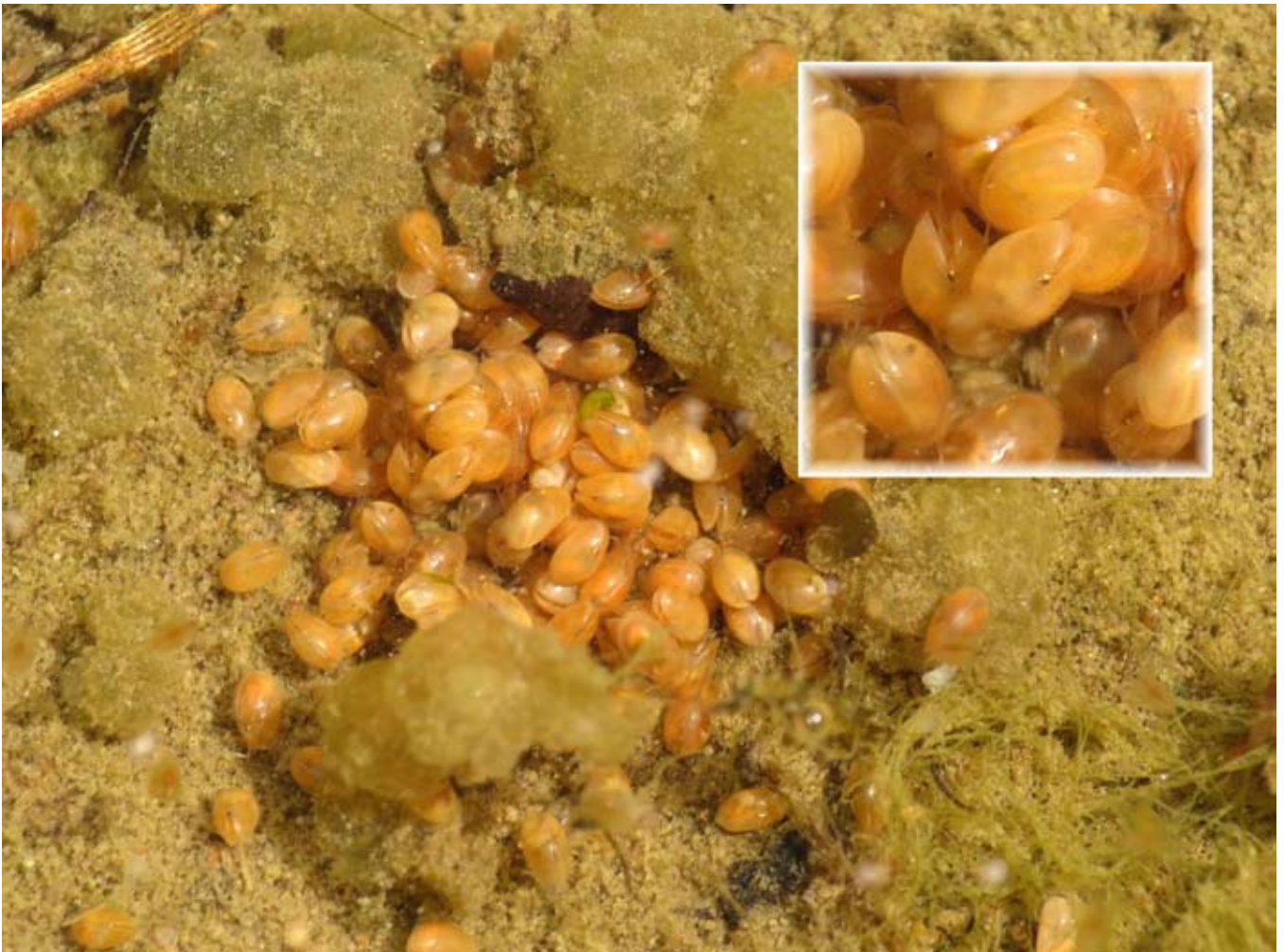
Wie man sich irren kann...!

Falsche Wassermilben

Beim Fotografieren, namentlich bei der Makrofotografie, hat man (oder besser: habe ich) oft das Problem, dass aus dem Augenwinkel schon das nächste Motiv anvisiert wird, während man gerade noch etwas anderes fotografiert. Das mindert, zugegeben, manchmal die nötige Sorgfalt.

Um so größer ist später bei der Bildbearbeitung und -archivierung oft die Überraschung, was sich denn da auf den Bildern tummelt. Bei der ersten Spezies, die ich hier zeige, war für mich die Sache sofort klar. Winzige, ca. 1 mm kleine Wesen, zu Hunderten in einem Tümpel, der sich in der Fahrspur eines Feldweges gebildet hatte (in der Nähe des Umspannwerkes/ Propsteiburg). Das können nur Wassermilben sein – dachte ich und speicherte das Bild zu späteren Bestimmung ab.

Dann die Überraschung: Bei näherem Hinsehen war sofort klar, dass es keine Wassermilben sein können. Die erste Vermutung, dass es sich um Urzeitkrebse (Branchiopoden) handeln könnte, war schnell verworfen. Weitere Recherchen führten schließlich zu den Muschelkrebse, den Ostracoden.



Muschelkrebse besitzen eine zweiklappige, verkalkte Schale, die sie fest verschließen können und so lange Zeit vor Austrocknung geschützt sind. Sie können daher fast alle Gewässertypen besiedeln, vor allem auch kleine Temporärgewässer wie Pfützen oder Tümpel. Einzige Bedingung: das Wasser darf nicht sauer sein, da sonst die Kalkschalen nicht gebildet werden können. In Mooren wird man sie daher nicht finden.

Sie spielen nicht nur in der paläontologischen Forschung als Leitfossilien eine große Rolle. Rezente Arten sind auch ökologisch von Bedeutung, sie gehören nämlich zu den Destruenten abgestorbener organischer Substanzen in den Gewässern, namentlich den im Herbst eingetragenen Blättern.

Ausführliche Informationen über die Ostracodenfauna des Harzes und des nördlichen Harzvorlandes haben Gerhard Hartmann und Dietrich Hiller in einem Aufsatz zusammengefasst, der in der Festschrift „125 Jahre Naturwissenschaftlicher Verein Goslar“ von 1977 abgedruckt ist.

Auf dem Foto ist mit einiger Wahrscheinlichkeit die Spezies Schmutziggelber Muschelkreb (*Heterocypris incongruens*) abgebildet, allerdings sind Ostracoden nur mit Expertenwissen wirklich zu bestimmen. Teilweise sind herausgestreckte Extremitäten sowie das (einzige?) Auge zu erkennen.

Hier irrte nicht nur der Fotograf!

Die zweite Art, die bei der Bearbeitung der Bilder für eine Überraschung sorgte, war eine Jungraupe (L3) des Beifuß-Mönchs (*Cucullia absinthii*) an der Okerpromenade. Da das Bild technisch nicht einwandfrei war, wollte ich es schon löschen, als mir an der Unterseite der Raupe kleine grüne Kugeln auffielen. Die Ausschnittvergrößerung zeigte schließlich, dass es sich um ein Eigelege handelte. Es könnte ein anderer Schmetterling gewesen sein, aber auch ein Wanzengelege ist nicht auszuschließen. Wer auch immer, das war jedenfalls ein Irrtum!! Allerdings möchte ich hier auch Parasitismus durch eine Raupenfliege nicht ausschließen. In dem Fall wäre es dann doch kein Irrtum gewesen.



Rotes Ordensband und was noch?

An einer schattigen Felswand im Okertal, nahe Waldhaus, konnte ich ein Rotes Ordensband (*Catocala nupta*) in 6-7 Meter Höhe entdecken. Trotz des schlechten Lichtes konnte ich mit langer Brennweite und Blitzlicht dennoch zumindest ein Belegfoto schießen. Die Überraschung bei der Bildbearbeitung: neben dem großen Falter saß noch einer, sehr winzig und daher kaum zu sehen geschweige denn zu erkennen.

Mittels der Ausschnittvergrößerung konnte ich trotz der schlechten Auflösung wenigstens die Gattung des Winzlings ermitteln. Es handelt sich um einen Wickler aus der Gattung *Cydia*. Dies sind nur drei Beispiele für Überraschungen dieser Art. Noch genauer hinschauen – das ist die Erkenntnis, die sich daraus ergibt. Allerdings muss ich zugeben, dass auch Spannung bei der Bildbearbeitung aufkommt, wenn man so etwas entdeckt!



Text und Fotos: Gerwin Bärecke